

die Satzfischzuchten im Herbst und zeitigen Frühjahr auf Aufträge warteten. Die Preise betragen in Norddeutschland für 6 bis 9 cm 80 DM, 9 bis 12 cm 150 DM und 12 bis 15 cm 500 DM je 1000 Stück, bei Berechnung nach Gewicht je 50 kg K₁ 200 bis 250 DM, K₂ 160 bis 170 DM.

— eine sachliche Entgegnung auf die Kampfansage des Verbandes Deutscher Sportfischer an den Deutschen Fischereiverband, in der vor dem eingeschlagenen Weg zur Entfremdung und Entzweiung von Berufsfischern und Anglern gewarnt wird.

— (6/52), daß die Ergebnisse beim Fang von Edelfischen (Forellen, Felchen, Maränen) mit Platl-Netzen der Stellnetz-fischerei neue Möglichkeiten bieten, da sich mit geringerem Netzaufwand höhere Erträge erzielen lassen (A. v. BRANDT).

„Landwirtschaftliche Nachrichten“ (U. S. Inf. Serv. Folge 128) über die Bewässerung von Ackerland, daß sich diese in den Vereinigten Staaten auf 84 Millionen Hektar erstreckt und durch das Projekt zur Entwicklung des Missouribeckens ein Sechstel der Gesamtfläche der USA einbezogen werden soll.

„Die Fischwaid“ (6/52), daß 250.000 Personen die staatliche Anglerschule in Illinois besucht haben.

—, daß bis Ende des 17. Jahrhunderts die an fischreichen Flüssen gelegenen deutschen Städte hohe Gäste mit ausgesuchten Fischen beschenkten: so erhielt Rudolf von Habsburg anno 1275 in Straßburg eine Fischgabe im Werte von 25. Kaiser Sigismund (1418) von 12 und Maximilian I. (1496) von 28 Goldgulden, dem großen Kurfürsten wurde 1674 in Bläsheim „eine Last Fische“ geschenkt.

„Allgemeine Fischerei-Zeitung“ (10/52) eine „Analyse des Drills“ der nie zum Selbstzweck werden soll, aber durch die Verfeinerung der Angelgeräte infolge intensiver Befischung der Gewässer einen unvermeidlichen Zweikampf zwischen Angler und Fisch darstellt: F. K.-K. entwickelt dabei die Regeln eines kunstgerechten Drills.

— die Feststellung von W. Th., daß sich die Widerhakenspitze von der Hakenspitze des Angels meist zu weit entfernt befindet, weshalb sie nicht faßt, wenn er auf Knochen oder Knorpel kommt.

—, daß bei der Verbauung eines Gebirgswildbaches durch Schwellen und kleine Abstürze nach den Umständen ge-

radezu ideale fischereiliche Verhältnisse geschaffen wurden. (Eine Schwalbe des Wasserbaues macht leider der Fischerei noch lange keinen Sommer!)

—, daß einige Waldbesitzer im Hochschwarzwald die früher klösterlichen Teiche und Weiher instand gesetzt und so nach vielen Jahrzehnten der Fischerei wieder nutzbar gemacht haben. (Zur Nachahmung empfohlen!)

— vom ungünstigen Einfluß der Zeitungsartikel über die Verunreinigung des Rheins auf die Kauflust der Süßwasserfischinteressenten einerseits, aber auch von starker Nachfrage nach Speiseforellen, bei denen auch in der nordrheinischen Produktion die hohen Futterkosten das Kernproblem bilden.

„Schweizerische Fischerei-Zeitung“ (7/52), daß sich in der Schweiz 140.000 Stimmen gegen das Rheinbauwerk erhoben haben und sich 100.000 Schweizer Fischer für den Bestand der Rheinfallstrecke einsetzen. (Ob Krimmlerfälle, ob Rheinfall — Verbauung wäre Naturschändung und Kulturschande!)

—, daß beim Hummerfang auf Cape Breton in Nova Scotia (Canada) fast 11.000 Mann in 6900 Booten mit rund 150.000 Fangkörben tätig sind.

„Der Fischer“ (Aug. 1952) die beim Jubiläumfest des ASKÖ in Linz erzielten Ergebnisse beim Weitwurf (75 g/66'4 m, 15 g/78'84 m, 50 g/97'44 m). Zielwurf und Zillenfahren (zweimalige Donauüberquerung 6 20'7 im Zillen-Einer, 4 21'9 im Zweier). Die Weitwurfleistungen stellen neue österreichische Rekorde dar und sichern den Anschluß an die europäische Spitzenklasse der Turnierwerfer.

Besprechungen

Abhandlungen aus der Fischerei und deren Hilfswissenschaften

(Herausgegeben von Prof. Dr. H. H. Wundsch: Verl. Neumann, Radebeul und Berlin.) Lfg. 4/1951.

Da alle Faktoren, die die Massentwicklung von Fischnährtieren ungünstig beeinflussen, sich unmittelbar auch auf den Fischertrag auswirken, hat D. SCHEER die mühevollte Arbeit übernommen, aus der außerordentlich zerstreuten Literatur die Einzelbeobachtungen über Parasiten von Fischnährtieren zu sammeln, um diesen fischereibiologisch wichtigen Faktorenkomplex planmäßigen Un-

tersuchungen zu erschließen. SCHEER hat die Ergebnisse seiner dankenswerten Kompilatorik in der vorliegenden Lieferung der „Abhandlungen“ unter dem Titel „Der Parasitenbefall der Fischnährtiere des Süßwassers und seine fischereibiologische Bedeutung“ zugänglich gemacht. Die Zusammenstellung beschränkt sich auf Würmer, Krebstiere, Insekten und Weichtiere, die ja fast ausschließlich die Haupt- oder Gelegenheitsnahrung unserer kleintierfressenden Nutzfische darstellen.

Der Gruppierung der Fischnährtiere nach systematischen Gesichtspunkten, nach den Lebensräumen (Biotopen) und schließlich nach den wichtigsten Wirtschaftsfischen, deren Hauptnahrung sie bilden, folgt eine systematische Aufzählung der einzelnen Fischnährtiere und ihrer Parasiten, dann eine Aufteilung der Wirte und Schmarotzer auf verschiedene Biotope und schließlich auf einige Nutzfische.

Eine schädigende Wirkung der Parasiten auf die Fischnährtiere kann ganz fehlen oder ist kaum nachweisbar, wie bei Aufwuchs und gewissen Enddarm- und Zellschmarotzern; sie kann sich durch Nahrungsentzug als rückgängige, durch direkte Zerstörung als irreversible Gonadenschädigung (parasitäre Kastration) äußern, doch kann Parasitenbefall der Geschlechtsorgane ohne nachweisbare Funktionsstörung bleiben; vermag der befallene Organismus den Nahrungsentzug durch den Schmarotzer nicht auszugleichen, dann tritt Wachstumshemmung ein; Massenentwicklung der Parasiten, z. B. Microsporidien, führt zum Einzelod der Wirtstiere; kurze Befallszeit (Inkubationsdauer) und schnelle Vermehrung, unterstützt durch individuenreiches Vorkommen des Wirtes und dessen allfällige Schädigung durch Umweltsverschlechterung (z. B. Abwässer), führt gelegentlich zu seuchenhaftem Massensterben von Fischnährtieren.

Der Parasitenbefall der Nährtiere kann für die Fische durch Verminderung der Fischnährtiere (besonders bei Seuchen und parasitärer Kastration) Nahrungsmangel mit sich bringen oder den Befall der Fische selbst zur Folge haben, wenn die Fischnährtier-Parasiten (hauptsächlich Würmer und einige Protozoen) in gewissen Entwicklungsstadien auch diese befallen. Anschließend daran gibt SCHEER eine Liste jener Fischnährtiere, die als Zwischenwirte von Fischparasiten zu gelten haben.

Die praktischen Möglichkeiten, die Fischnährtierschmarotzer zu bekämpfen, werden als gering angesehen, da der Aufwand in der Regel den Erfolg bedeutend überstiege. In einzelnen Fällen liegen die Verhältnisse aber günstiger, z. B. bei der Ausschaltung des Endwirtes Hausente für den die Gammarus- (Flohkrebs-) Besiedlung in Forellenbächen gefährdenden Kratzer Polymorphus.

Die fischereibiologische Bedeutung der einzelnen Gruppen von Fischnährtierparasiten ist sehr verschieden. Unter den Urtieren (Protozoa) ist nur die Klasse der Sporozoa von großem Interesse. Die Saugwürmer (Trematoden) stellen eine große Zahl wichtiger Parasiten von Nährtieren und Fischen; ihre Endwirte sind vielfach Enten. Auch die Bandwürmer (Cestoden) haben als Zwischenwirte meistens Fischnährtiere und als Endwirte oft Fische und Wasservögel. Die Fadenwürmer (Nematoden) spielen kaum eine Rolle, die Kratzer (Acanthocephalen) hinwieder eine erhebliche. Unter den Gliedertieren (Arthropoda) sind nur einige den Nährtierbestand erheblich schädigende Schlupfwespen von größerer fischereibiologischer Bedeutung. Von den in Fischnährtieren vorkommenden Bakterien weiß man erst wenig, doch dürften einige Beachtung verdienen. Die Pilze sind ebenfalls noch keineswegs in ihrer Wirkung auf die Nährtiere erforscht, obwohl ein paar gefährliche Arten besser bekannt sind.

SCHEER schließt seine Arbeit mit folgender Zusammenfassung: „Durch Parasiten kann die Entwicklung der Fischnährtiere gehemmt, ihre Vermehrung verhindert, in extremen Fällen können sie allmählich ausgerottet oder plötzlich vernichtet werden. Die Ernährung der Fische kann dadurch beeinträchtigt werden. Ein Teil der Fischnährtier-Parasiten benutzt in seinem weiteren Leben auch Fische als Hilfs- oder Endwirte und richtet dadurch beträchtlichen Schaden an. Fischnährtier-Parasiten sollten daher im Interesse eines möglichst hohen Ertrages an Fischfleisch bekämpft werden, wo es nur möglich ist.“

Im Anhang finden wir zwei Listen der als Zwischen- und Hilfswirte der Parasiten von Nutztieren (Wasservögeln, Rind, Schwein, Schaf) und des Menschen auftretenden Fischnährtiere und ein fast 9 Seiten starkes Literaturverzeichnis.

Das Heft 4/1951 der „Abhandlungen“ enthält ferner:

H. CASPERS: Die bulgarische Fischerei im Schwarzen Meer.

Ihre biologischen und geographischen Grundlagen; Organisation und Erträge. (29 Abb. auf Kunstdrucktafeln. 18 Fangtabellen.)

Jul. GRIM: Ein Vergleich der Produktionsleistung des Bodensee-Untersees, des Obersees und des Schleinsees. (22 Tabellen über Produktion und Chemismus.) Wichtige produktionsbiologische und hydrographische Arbeit.

R. WOHLGEMUTH: Beitrag zur Kenntnis des „Ascites“. Der Verfasser kommt zu den praktisch wichtigen Schlüssen, daß die am stärksten und langjährig mit der anstecken-

den Leibeshöhlenwassersucht der Cypriniden verseuchten sächsischen Betriebe solche sind, die beste Güteklasse aufweisen, höchste Dünger- und Futterintensität besitzen, mit Speisewasser aus organisch verunreinigten Gewässern versorgt werden und auf Satzfishzukauf angewiesen sind. Er empfiehlt, unabhängig von der direkten Bekämpfung, in der Winterung für beste Lebensbedingungen der Besatzfische zu sorgen.

L. RÜBENBERG: Über die Lebertragungsgewinnung (Sammelreferat). Gf

Ausgegeben am 25. August 1952.

Markt- und Handelsberichte

Fischart	Herkunft	Zufuhr in kg	Großhandel Kilopreis	Kleinhandel in Groschen
Wien				
Ausweis des Marktamtes über Juli 1952				
a) Süßwasserfische (lebend):				
Hechte	Burgenland	270	1200	1500
Karpfen	Oberland	652	1050—1200	1400—1600
Weißfische	Niederösterreich	665	550—450	500—650
		1567		
b) Seefische (tot):				
Kabeljau	Deutschland	7.500	610'8	850
Kabeljaufilet	Deutschland	8.850	1078	1500
Kabeljaufilet	Dänemark	15.400	1078	1500
Kabeljaufilet	Norwegen	40.725	1078	1500
Seelachs	Deutschland	2.850	568	790
Seelachsfilet	Deutschland	5.450	995'7	1580
Seelachsfilet	Holland	810	995'	1580
Seelachsfilet	Norwegen	5.975	995'7	1580
Walfilet	Norwegen	200	995	1590
		85.760		
Linz				
Ausweis des Marktamtes für Juni 1952				
Kabeljaufilet	Norwegen und Dänemark	52.492	1085	1500
Kabeljau o. K.	Deutschland	4.620	614	850
Seelachsfilet	Holland	868	999	1580
Seelachs o. K.	Deutschland	955	571	790
Ferner gelangten folgende Süßwasserfische lebend zum Verkauf:				
Brachsen	Österreich	55	1200	1400
Aitel	Österreich	55	1200	1400
Hechte	Österreich	50	1800	2000
Näslinge	Österreich	90	1000	
Rotaugen	Österreich	10	800	
Seider	Österreich	10	1400	
Stangenfische, spieß- gebraten	Österreich	100 Stück, je Stück	150—300	

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wundsch Hans Helmuth

Artikel/Article: [Besprechungen: Abhandlungen aus der Fischerei und deren Hilfswissenschaften 190-192](#)